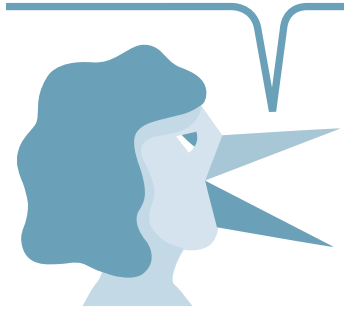


Lozärner Usdröck Gschmuuch



«Da wird mer ganz gschmuuch!» Wer das sagt, dem ist unwohl zumute. Vielleicht geht er durch einen Wald und erblickt überall verzerrte Schatten, vielleicht ist er zu Hause und vernimmt mysteriöse Schreie. Eine Leserin aus Hitzkirch übersetzt das Adjektiv gschmuuch mit «ungeheuerlich». Das Mundartwörterbuch Idiotikon verortet den Begriff unter anderem in der Stadt Luzern. Das Wort beschreibe körperliches Übelbefinden.

Gschmuuch ist verwandt mit dem Verb «schmüchelen». Wer schmüchelt, versteckt sich unter der Bettdecke und schmiegt sich je nach dem an jemanden an. Als «Schmauch» bezeichnete man denn auch ein Kind, das sich an seine Eltern schmiegt. Ein Schmauch konnte zudem ein stiller Mensch sein, der ein Geheimnis in sich birgt. Laut Idiotikon verwies das Adjektiv «muuch» auf verschlossene Personen in gedrückter Stimmung. Jacob und Wilhelm Grimm kennen noch das deutsche Verb «schmauchen»: Wer schmaucht, schleicht als heimtückischer Geselle durch die Welt. (sma)

Hinweis
Kennen Sie «Lozärner Usdröck»? Schicken Sie Ihre Vorschläge an: dialekt@luzernerzeitung.ch

WWW.

Diesen und weitere «Lozärner Usdröck» finden Sie unter: luzernerzeitung.ch/bonus

Neue Mitglieder in Kommissionen

Luzern Die Verkehrskommission der Stadt Luzern hat ein neues Mitglied: **Peter Gmür** (CVP) ersetzt seinen Parteikollegen **Roger Sonderegger**, der als Präsident der Verkehrskommission zurückgetreten ist. Neuer Präsident dieser Kommission ist **Rieska Dommann** (FDP). Auch die Friedhofkommission verzeichnet einen Wechsel: **Roman Brunner**, Teamleiter Denkmalpflege und Kulturgüterschutz folgt auf **Theresia Gürtler Berger**. (pd/bev)

ANZEIGE



**JA zur AHV-
Steuervorlage!**

«Die AHV-Steuervorlage stellt sicher, dass wir den Wohlstand bewahren: Sichere AHV und attraktive Unternehmenssteuern.»



Zwischen Stolz und Dichtestress

Austausch Was läuft gut bezüglich Tourismus, was stört? Der Dialogabend der IG Weltoffenes Luzern geriet zwar phasenweise zur «Chropfleerete». Doch Arbeitsgruppen werden daraus jetzt Vorschläge für die Politik formulieren.

Roman Hodel
roman.hodel@luzernerzeitung.ch

Ja, das Thema Tourismus polarisiert in der Stadt Luzern. Dies zeigte einmal mehr der Dialogabend, den die IG Weltoffenes Luzern gestern zusammen mit den Quartiervereinen Altstadt und Kleinstadt durchführte. «Vielen Luzernern ist es nicht mehr wohl in ihrer Stadt wegen dem Massentourismus» oder «Schauen Sie nur, wie viel Dreck die Touristengruppen jeweils hinterlassen» – solche Voten waren aus dem Publikum im gutgefüllten Marianischen Saal zu hören.

Auf den Stühlen sassen einige langjährige Altstadtbewohner. Ein Mann sagte: «Die Altstadt ist völlig verstopft von den vielen Touristen.» Zudem seien sich Chinesen und Inder gewohnt, links zu gehen. «Wir aber gehen rechts – man müsste ihnen einen Zettel mit Verhaltensregeln verteilen.» Eine Frau kritisierte den Branchenmix: «Es hat bald nur noch Ramschläden – ich gehe zum Einkaufen mittlerweile lieber nach Bern.» Eine andere Frau, ebenfalls langjährige Altstadtbewohnerin, beklagte den Einheitsbrei am Grendel. Gemeint waren natürlich die Uhren.

«Seien wir doch stolz auf den Grendel»

Das hingegen liess Fritz Rogger, Inhaber des Modegeschäfts Phänomen, nicht gelten: «Seien wir doch stolz auf den Grendel – dank ihm ist Luzern zum zweitwichtigsten Uhrenumschlagplatz der Welt aufgestiegen.» Und was den Branchenmix betreffe: «Jeder Markt entwickelt sich letztlich nach dem Konsumverhalten der Kunden.» Eine junge Mutter und Altstadtbewohnerin bemerkte derweil etwas anderes: «Mir fällt leider immer wieder auf, wie un-



Millionen von Touristen besuchen Luzern jährlich – der grösste Teil davon stammt aus der Schweiz selber.

Bild: Dominik Wunderli (10. Juli 2018)

freundlich das Personal zum Teil zu den Touristen ist – und dies nur, weil man nicht die gleiche Sprache spricht.»

Es sei halt vor allem die Masse, die Angst mache, befand eine weitere Altstadtbewohnerin. Diese «Horden von Chinesen», die da über die Stadt herfallen. «Schweizerhof»-Hotelier Mike Hauser erinnerte daran, dass die US-Amerikaner vor Jahrzehnten ebenfalls in grossen Gruppen kamen, «heute sind viele als Individualtouristen unterwegs und gern gesehen». Gleiches gelte zunehmend auch für Asiaten, die in kleinen Gruppen reisten. Hauser sagte schmunzelnd: «Man er-

«Wir stehen noch nicht vor dem Weltuntergang bezüglich Tourismus, aber es besteht Handlungsbedarf.»

Kurt Bieder
Mediator und alt Stadtrat

kennt sie an den Mietautos mit den Kennzeichen aus Appenzell Innerhoden.»

Interessanterweise waren die Touristen-Cars kaum ein Thema, der Verkehr hingegen schon. Eine wohnliche Stadt brauche mehr öffentliche, verkehrsfreie Räume, fand Architekt Marc Syfrig: «Der Mühlenplatz oder künftig auch das Inseld sind gute Beispiele für die Rückeroberung öffentlicher Räume.» Prompt gab jedoch ein Zuhörer zu bedenken: «Das geht nur, wenn wir Alternativen anbieten.» Er erwähnte ein Parkhaus an der Autobahn mitsamt Metro in die Stadt. Denn ein Reiseveranstalter stellte klar: «Es werden

in Zukunft noch viel mehr Touristen kommen als heute, deshalb brauchen wir Lösungen.»

Eine Aussage, die alt Stadtrat Kurt Bieder (FDP) – er moderierte den Anlass – zu denken gab: «Aber er hat recht.» Kurt Bieder und Anwalt Urs Manser notierten alle positiven und negativen Inputs des Abends auf Flip-Charts. In drei Arbeitsgruppen werden nun «zielführende Massnahmen» erarbeitet und im Oktober an einem weiteren Anlass zuhanden der Politik verabschiedet. Bieder sagte es so: «Wir stehen noch nicht vor dem Weltuntergang bezüglich Tourismus, aber es besteht Handlungsbedarf.»

Obernau – Standortvorteil für Kinderchor

Kriens Die Farfallina-Singers haben seit ihrer Gründung einen regen Zulauf. Bald darf der Chor erstmals ins KKL. Zu Hause ist er aber in Obernau – das erweist sich als Glücksfall.

Es gibt heutzutage etliche Vereine, die dem grossen Freizeitangebot oder den Neuen Medien zum Opfer fallen. Sie werden aufgelöst, weil zu wenige Personen mitmachen oder keine Freiwillige für Leitungspositionen gefunden werden.

Diese Probleme kennen die Farfallina-Singers aus Kriens-Obernau nicht. Der im Jahr 2013 gegründete Verein besteht aus einem Kinder- und einem Jugendchor, welche zusammen rund 100 Mitglieder zählen sowie dem Erwachsenenchor Colomba Bianca mit etwa 40 Personen. Eine beträchtliche Anzahl, wenn man bedenkt, dass der Verein erst sechs Jahre alt ist.

Esther Hess, Präsidentin der Farfallina-Singers, schreibt den Erfolg dem Chorleiter und Krienser Musikschulleiter Ursin Villiger zu. «Er kann gut mit Kindern arbeiten, bringt viel Geduld mit und geht auf jeden Einzelnen ein. Das spricht sich dann in der Ortschaft herum.» Marketing hätten die Verantwortlichen kaum betrieben, die Kinder seien beinahe



Die Farfallina-Singers aus Kriens-Obernau bei einem Musicalauftritt im vergangenen Frühling.

Bild: PD

von allein gekommen. «Es war beinahe ein Selbstläufer», freut sich die 42-Jährige.

Eltern wollen kurzen Weg zur Probe

Weil die Farfallina-Singers, die vor allem Konzerte und Musicals aufführen, kein Profi-Chor sind, bestehe für die Kinder auch kein Wettkampfdruck. «Dadurch kön-

nen sich die Kinder selbstverwirklichen und ihr Selbstvertrauen steigern», führt Hess aus.

Dass die Farfallina-Singers am Stadtrand, im Obernau, beheimatet sind, erweist sich gemäss Hess als Vorteil. Denn dort habe es früher an Gesangsförderung für Kinder und Jugendliche mit der Ausrichtung auf Konzerte und Musicals gefehlt. Die

Chorangebote im Luzerner Stadtzentrum waren da keine Option. «Eltern wollen nicht, dass ihre Kinder einen langen Weg zur Probe haben. Daher konnten wir auch Mitglieder aus Kriens gewinnen, die zu uns ins Obernau kommen.» An Mitgliedern mangelt es dem Verein also nicht.

Die Farfallina-Singers kann man diese Woche an zwei Konzerten in Kriens hören. Bald steht aber ein weiteres Highlight an: Am 26. Mai darf der Chor zusammen mit dem Stadtorchester Luzern und einem weiteren Chor zum ersten Mal im KKL in Luzern auftreten. «Damit geht für uns ein Traum in Erfüllung», so Esther Hess.

Fabienne Mühlemann
fabienne.muehleemann@luzernerzeitung.ch

Hinweis
Am 12./13. April treten die Farfallina-Singers im Pilatussaal Kriens auf. Weitere Infos unter www.farfallina-singers.ch

Emmen Center neu mit McDrive

Fast Food Die Fast-Food-Kette McDonald's will beim Emmen Center ein Restaurant mit Drive-thru bauen. Bei diesem Konzept kann man die Bestellung an einer Aussentheke abholen, ohne aus dem Auto aussteigen zu müssen. Das Baugesuch liegt derzeit auf. Das Restaurant soll dort zu stehen kommen, wo sich heute eine Tankstelle zwischen Emmen Center und Jumbo befindet. Die Tankstelle muss dafür abgebrochen werden. Es sind 200 Innen- und 120 Aussensitzplätze geplant.

Laut der Projektstudie soll der neue McDrive den bestehenden am Seetalplatz ersetzen. «Wegen des neuen Bebauungsplans müssen der McDrive am Seetalplatz sowie ein Teil der Parkplätze auf Ende Jahr weichen», heisst es bei McDonald's.

175 zusätzliche Autofahrten pro Tag

Der neue McDrive wird Mehrverkehr generieren: gemäss Projektstudie rund 63'800 Fahrten pro Jahr (das sind 175 Fahrten pro Tag). Das erlaubte Gesamtfahrtenkontingent des Emmen Centers von 3,6 Millionen Fahrten pro Jahr werde jedoch nicht überschritten. (bev)